

Ramona Liedtke

Hate Speech im Hochschulalltag – Über den Umgang mit aggressiven Reaktionen

Bericht zur gleichnamigen digitalen Veranstaltung mit Ingrid Brodnig, durchgeführt am 08. Oktober 2020 von der Rektoratsstabsstelle Integration Team – Human Resources, Gender and Diversity Management (IGaD) der RWTH Aachen

Das Vorkommen von Hasskommentaren beziehungsweise *Hate Speech* ist nicht mehr auf die Sozialen Medien und Kommentarfunktionen in Online-Medien zu meist politischen und gesellschaftlichen Themen beschränkt. Ein herabsetzender Umgangston, aggressive Rückmeldungen und verbale Angriffe auf persönlicher Ebene mehren sich auch an Hochschulen; Studierende, Lehrende, Forschende und Mitarbeitende der Verwaltung sind davon betroffen. Das Integration Team – Human Resources, Gender and Diversity Management (IGaD) der RWTH Aachen organisierte daher am 08.10.2020 eine digitale Veranstaltung mit der Autorin, Journalis-

tin und Bloggerin Ingrid Brodnig (www.brodnig.org), deren Fokus auf gesellschaftlichen Auswirkungen durch die Digitalisierung liegt. Vorträge, Workshops und Beiträge zu Themen der Digitalisierung und der politischen Manipulation im Internet ergänzen ihre Bücher (Brodnig 2016; Brodnig 2018; Brodnig 2019). Ziel der coronabedingt online stattfindenden Veranstaltung war es, den etwa 120 Teilnehmenden aller Fachrichtungen einen Einblick in die Ursachen derartiger Gehässigkeit zu geben und einige Empfehlungen für den Umgang abzuleiten.

Ihren einstündigen Input-Vortrag leitete Ingrid Brodnig mit einschlägigen Beispielen an Hass-

rede im Internet bzw. in den Sozialen Medien gegen Frauen, Feminist*innen und Forscher*innen (sic!) ein, bevor sie Gegenstrategien zum Umgang mit solch aggressiven Reaktionen und Provokationen gab. Die anschließende Diskussionsrunde nutzten die Teilnehmenden, um spezifische Fragen zu stellen, von eigenen Erfahrungen zu berichten und weitere Tipps und Tools zu teilen.

Als Einstiegsbeispiel präsentierte Ingrid Brodnig die seit dem Sommer 2014 weltweit diskutierte #GamerGate-Affäre, bei der sich in Online-Spiele-Communities Protest gegen Korruptierbarkeit im (Online-)Spielejournalismus und die Ablehnung von gesellschaftspolitischen Neuerungen in Spielen, wie mehr spielbaren und weniger sexistisch dargestellten weiblichen Charakteren, in frauenfeindlichen Kommentaren äußerten. Spieleentwicklerinnen und feministische Medienkritikerinnen wurden in Online-Foren angefeindet, persönlich beleidigt und bedroht (Huberts 2014). Forscherinnen, die auf einer Konferenz das Thema „Identität und Diversität in Spielen“ aufgriffen und Kommentare der Teilnehmenden auswerteten, wurden daraufhin ebenfalls angegriffen (Chess/Shaw 2015).

Akademiker*innen und Wissenschaftler*innen sind zunehmend von digitalen Hasskommentaren betroffen, besonders jene aus auch in der breiten Öffentlichkeit stark diskutierten Bereichen wie Gender-/Geschlechterforschung, Feminismus, Klimawandel, Migration und Antirassismus- bzw. Rassismusforschung (Branford et al. 2019). Es seien sowohl Links- als auch Rechts-Populist*innen, die Wissenschaftler*innen als Teil des Feindbildes einer selbstgefälligen Elite sehen würden, die das rechtschaffene „Volk“ betrüge (Huber/Greussing/Eberl 2020). Untersuchungen von Huber et al. (ebd.) zu Klimawandelskeptiker*innen zeigen, dass dieses Feindbild von Misstrauen in jene politischen Institutionen genährt wird, die ihre Entscheidungen auf wissenschaftliche Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen zum Thema Klimawandel stützen, und dadurch auch die wissenschaftlichen Ergebnisse selbst in Zweifel zieht. Die aktuelle Coronaviruspandemie und die damit verbundenen Einschränkungen sind ein weiteres Wutthema für Wissenschaftsskeptiker*innen, so wird beispielsweise der deutsche Virologe Christian Drosten auf Twitter angefeindet und bedroht (www.twitter.com/Die_Insider/status/1313776775600766977).

Die Zunahme an aggressiven Kommentaren muss nicht heißen, dass es mehr Menschen sind, die derartige Kommentare schreiben: Es könnten stattdessen einige sogenannte hyperaktive Nutzer sein, die diesen Eindruck erwecken. Die

Hochschule für Politik München konnte anhand der Analyse der „Flüchtlingsdebatte“ auf Facebook zeigen, dass hyperaktive Nutzer*innen bestimmte Beiträge täglich mehrere Stunden lang kommentieren und liken würden und somit die Netzwerkstruktur verzerren und möglicherweise auch die Algorithmen für Seitenempfehlungen beeinflussen würden (Hegelich 2016). In jedem Fall führen Hasskommentare aber dazu, dass Betroffene sich aus Selbstschutz zurückziehen und sich online nicht mehr zu verschiedenen Themen äußern (möchten). Frauen und Angehörige von Minderheiten empfinden Hasskommentare besonders belastend: Amnesty International fand, dass eine Abschreckwirkung bei 32 Prozent der 4000 befragten Frauen eingetreten sei (Amnesty 2017). Wie also den Hasskommentaren der oft anonymen Benutzerkonten oder Wegwerf-E-Mail-Adressen begegnen und welche Gegenstrategien können Betroffene anwenden? Speziell für die Plattform Twitter nannte Ingrid Brodnig Humor, Ironie und Satire als eine Möglichkeit, den Anfeindungen zu begegnen – wenn man denn könne. Die Medizinerin Natalie Grams zum Beispiel adaptierte einen Tweet, der sich über vermeintliche Gedankenkontrolle durch Impfstoffe und Mikrochips lustig machte (www.twitter.com/NatalieGrams/status/1258991176943841280); der Schriftsteller Yair Rosenberg nutzt Twitter aktiv, um mit Ironie auf antisemitische Kommentare zu reagieren (www.twitter.com/Yair_Rosenberg/status/588008385154572289).

Generell empfahl Brodnig, sämtliche Anfeindungen beispielsweise durch Screenshots zu dokumentieren, nicht nur um klagbare Drohungen und Verleumdungen zur Anzeige bringen zu können – Organisationen wie die Beratungsstelle Deutschlands für Betroffene von digitaler Gewalt HateAid (www.hateaid.org) unterstützen dabei –, sondern auch, um darüber sprechen, sich anderen anvertrauen, Verbündete finden zu können. Das Sprechen über erhaltene Beleidigungen und das öffentliche Ansprechen seien wichtige Möglichkeiten, um die Angriffe emotional zu verarbeiten. Bevor man dem menschlichen Impuls nachgebe, auf einen Hasskommentar ebenfalls aggressiv antworten zu wollen, sei es hilfreich, sich zu fragen, ob eine Antwort bzw. Diskussion einen gewissen Mehrwert auch für Mitlesende habe oder bloße Provokation sei, so Brodnig. Auch sei es beruhigend, die eigene Antwort gemäß dem 4-Augen-Prinzip zunächst einer Vertrauensperson vorzulesen und sich so Bestätigung zu holen. Die Expertin riet weiter: Sowohl betroffene als auch beistehende Personen können provokative Kommentare durch Nachhaken und Zurücklenken auf einen

konkreten Punkt und eine sachliche Diskussion einfordern. Nach dem Motto: „Ich finde, das ist jetzt ein sehr harscher Umgangston, kommen wir doch auf die Sachebene zurück“, könne dies zur Sprache gebracht werden. Würden Angriffe zu persönlich und/oder aggressiv, könne es helfen, das entsprechende Twitter-, Facebook- oder E-Mail-Konto von einer Vertrauensperson betreuen zu lassen, um so Abstand zu gewinnen.

Die Teilnehmenden der Veranstaltung nutzten die anschließende Frage- und Antwortrunde, um über eigene Erfahrungen zu diskutieren, wie persönlich beleidigende Äußerungen von Studierenden in Lehrveranstaltungsevaluationen; Studierende, die andere Studierende in einer Lehrveranstaltung verbal angriffen; Lehrende, die Studierende und Doktorand*innen diskriminierten. Die Frage, ob einigen Täter*innen gar nicht bewusst sei, dass ihre Kommentare beleidigend seien und ob daher Empathie- und Sensibilisierungstrainings sinnvoll seien, führte zum Konsens, dass Workshops und Trainings für (verbale) Schlagfertigkeit bei Mobbing, Sexismus, Rassismus, Anti-Feminismus sowie Kenntnisse über rechtliche Möglichkeiten sehr sinnvoll sind. Die Hochschulen haben meist bereits Arbeits- und Lenkungsreise zu Diversität, Inklusion, Antidiskriminierung, Prävention und Sensibilisierung und bieten Ansprechpartner*innen und Beratungsstellen an, die Studierenden, Lehrenden, Forschenden und Mitarbeitenden der Verwaltung offenstehen. Von den Teilnehmenden bereitgestellte eigene Informationen, wie die Toolbox für gender- und diversitätsbewusste Hochschullehre (www.genderdiversitylehre.fu-berlin.de/toolbox), die Broschüre „Menschen respektvoll begegnen: Diskriminierung im Netz“ (www.haw-hamburg.de/fileadmin/Gleichstellung/PDF/Respekt/HAW_Glossar_Diskriminierung-im-Netz_A7_20200616_RZ-LESE.pdf) und der Workshoptipp des Vereins für feministische Netzpolitik netzforma* e. V. zum Thema digitale Gewalt (www.netzforma.org/digitale-gewalt) ergänzten die Diskussion. Die Veranstalter*innen haben die verschiedenen Anregungen aufgegriffen und planen weitere Veranstaltungen und Workshops für 2021.

Literaturverzeichnis

- Amnesty. (2017). *Amnesty reveals alarming impact of online abuse against women*. Zugriff am 18.11.2020 unter www.amnesty.org/en/latest/news/2017/11/amnesty-reveals-alarming-impact-of-online-abuse-against-women.
- Branford, Jason; Grahle, André; Heiling, Jan-Christoph; Kalde, Dennis; Muth, Max; Parisi, Eva Maria; Villa, Paula-Irene & Wild, Verina. (2019). *Cyberhate against academics*. In: S. Karly Kehoe, S. Karly; Alisic, Eva & Heiling, Jan-Christoph (Hrsg.), *Responsibility for Refugee and Migrant Integration* (S. 205–226). Berlin/München/Boston: Walter de Gruyter.
- Brodnig, Ingrid. (2016). *Hass im Netz. Was wir gegen Hetze, Mobbing und Lügen tun können*. Wien: Brandstätter Verlag.
- Brodnig, Ingrid. (2018). *Lügen im Netz. Wie Fake News, Populisten und unkontrollierte Technik uns manipulieren*. Wien: Brandstätter Verlag.
- Brodnig, Ingrid. (2019). *Übermacht im Netz. Warum wir für ein gerechtes Internet kämpfen müssen*. Wien: Brandstätter Verlag.
- Chess, Shira & Shaw, Adrienne. (2015). *A Conspiracy of Fishes, or, How We Learned to Stop Worrying About #GamerGate and Embrace Hegemonic Masculinity*. *Journal of Broadcasting & Electronic Media*. 59. 208–220. 10.1080/08838151.2014.999917.
- Hegelich, Simon & Shahrezay, Morteza. (2016). *Alles Lüge? Wie im Netz getäuscht wird*. Zugriff am 18.11.2020 unter www.politicaldatascience.blogspot.com/2016/11/datenauswertung-zur-zdfzoom-sendung.html.
- Huber, Robert A.; Esther Greussing & Jakob-Moritz Eberl. (2020). *Populist Attitudes and Climate Scepticism: It's All About Science and Political Institutions*. Zugriff am 18.11.2020 über www.osf.io/preprints/socarxiv/m82kg.
- Huberts, Christian. (2014). *#GamerGate – Schlammschlacht oder kultureller Umbruch?* Zugriff am 18.11.2020 über www.stiftung-digitale-spielekultur.de/gamergate-schlamm-schlacht-oder-kultureller-umbruch.

Kontakt und Information

Ramona Liedtke, M. A.
 RWTH Aachen
 Rektoratsstabsstelle Integration
 Team – Human Resources,
 Gender and Diversity Management (IGaD)
 Koordinatorin Professorinnenprogramm III
 Tel.: (0241) 80 94517
 Fax: (0241) 80 690627
ramona.liedtke@igad.rwth-aachen.de
www.igad.rwth-aachen.de

DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

ub | universitäts
bibliothek

Dieser Text wird via DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

DOI: 10.17185/duepublico/74557

URN: urn:nbn:de:hbz:464-20210706-184555-4



Dieses Werk kann unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 Lizenz (CC BY 4.0) genutzt werden.